

## „Verzahnung von akademischer und beruflicher Bildung“

### 1. Das Modell der studienintegrierenden Ausbildung: Ausgangspunkte und Perspektiven

2015 sind erstmals mehr Schulabsolventinnen und -absolventen in ein Studium als in eine Berufsausbildung eingemündet. Noch 1999 haben mehr als doppelt so viele junge Menschen eine duale Ausbildung aufgenommen als jene, die ein Studium begannen.

Julian Nida-Rümelin sieht in diesem „Akademisierungswahn“ die deutsche Wirtschaftskraft bedroht. Noch 50 Jahre zuvor hatte Georg Picht die „Bildungskatastrophe“ für die Bundesrepublik heraufbeschworen, weil es seiner Meinung nach zu wenig Schulabsolventinnen und -absolventen mit Abitur gab. Beide argumentieren in der Tradition tradierter Bildungsvorstellungen, bei denen berufliche und akademische Bildungsbiographien streng getrennt verlaufen. In der akademischen Welt wird in erster Linie theoretisch-systematisches Wissen benötigt, wie es die Hochschulen vermitteln. In der beruflichen (Facharbeiter-) Welt wiederum sind Fertigkeiten und berufsbedingtes Fachwissen erforderlich, deren Grundlagen vor allem die duale Berufsausbildung legt. Nimmt eine der beiden Welten Überhand, wird nach diesen Auffassungen das Ganze bedroht. Nach Picht ist die Zahl der Abiturientinnen und Abiturienten Ausweis der intellektuellen Kraft einer Nation. Gibt es davon zu wenige, ist das Wohl des Gemeinwesens und seiner Wirtschaft gefährdet.<sup>1</sup> Nach Nida-Rümelins Auffassung dagegen besteht die eigentliche wirtschaftliche Stärke Deutschlands im dualen Berufsbildungssystem. Das kann nach seiner Auffassung aber nur dann funktionieren, wenn die Mehrzahl eines Jahrgangs eine duale Berufsausbildung beginnt.<sup>2</sup>

Grundlegend für die gedankliche und auch physische Trennung beruflicher und akademischer Bildung war und ist ein gegliedertes Schulsystem, das den Weg bei einem Schulabschluss mit Hochschulzugangsberechtigung in die Hochschulen und bei darunter liegenden Abschlüssen in eine Berufsausbildung vorzeichnet. Bildungsziele und -erwartungen werden dadurch maßgeblich geprägt – nach wie vor. Dieser Trennung im Bildungssystem folgte lange auch der Arbeitsmarkt, der zwischen Jobs für Facharbeiterinnen und Facharbeiter und solchen für Akademikerinnen und Akademiker unterschied.

Aber die Arbeits- und Lebenswelt hat sich, nicht zuletzt durch die Digitalisierung weiter Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft, stark gewandelt und die Trennung akademischer und beruflicher Bildung weithin aufgelöst. Produktions- und Dienstleistungsprozesse sind komplexer geworden und erfordern sowohl berufspraktische Fertigkeiten und Kenntnisse wie auch theoretisch-systematisches Wissen, um sich in ihnen zurechtzufinden. Dies wird an zwei Entwicklungen besonders deutlich:

- Wenn Berufe neu geordnet werden, dann wachsen die Anteile theoretisch-systematischen Wissens stets an, um den veränderten Produktions- und Dienstleistungsprozessen und damit den veränderten Anforderungen gerecht werden zu können.
- In Berufsausbildungen mit hohem Theorieanspruch, wie beispielsweise Fachinformatik oder bei Industriekaufleuten, werden von den Unternehmen zunehmend Jungerwachsene mit Hochschulzugangsberechtigung eingestellt.

<sup>1</sup> Picht, Georg (1965): Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation, Freiburg i. Br. 1964, 2. Aufl., München 1965. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Picht das Abitur mit Bildung gleichsetzt. Dass es sich dabei in erster Linie um einen Berechtigungsschein handelt, der den Hochschulzugang steuern soll, ist für ihn offenbar kein Thema.

<sup>2</sup> Nida-Rümelin, Julian (2013): Wir sollten den Akademisierungswahn stoppen. Interview in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“, 1.9. 2013 (<http://www.faz.net/aktuell/politik/portraets-personalien/im-gespraech-julian-nida-ruemelin-wir-sollten-den-akademisierungswahn-stoppen-12554497-b1.html>).

Diese Veränderungen führen im akademischen Bereich zur steigenden Bedeutung von Praxisbezügen. Im beruflichen Bereich steigen, wie bereits erwähnt, wegen der Entwicklung komplexerer Tätigkeitsprofile in vielen Ausbildungsgängen die kognitiven Ansprüche erheblich.

Insofern sind nunmehr Bildungsgänge erforderlich, die dieser Entwicklung Rechnung tragen und der individuellen Eignung, Neigung sowie den unterschiedlichen Bildungs- und Karriereplanungen der jungen Menschen entsprechen können. Dabei geht es nicht nur um die Ausschöpfung vorhandener Potenziale und um Fachkräftesicherung, sondern auch um die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung und nicht zuletzt um Chancengerechtigkeit. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als die Möglichkeit jedes und jeder Einzelnen, sich den eigenen Möglichkeiten und Zielen entsprechend entwickeln zu können und damit um gesellschaftliche Teilhabe.

Die Stärkung der dualen Berufsausbildung in diesem Sinne ist eines der erklärten Ziele des Hamburger Senats. Es geht dabei nicht nur um Durchlässigkeit der Bildungssysteme, um Anerkennung und Anrechnung von beruflichen Qualifikationen auf ein Hochschulstudium, sondern auch darum, dass die Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung auch gesellschaftliche Wirklichkeit wird. Vor diesem Hintergrund hat der damalige Erste Bürgermeister Olaf Scholz in einer Landespressekonferenz am 6. März 2018 gemeinsam mit der für Wissenschaft zuständigen Senatorin und dem für Schule und Berufsbildung zuständigen Senator die Einrichtung einer *Beruflichen Hochschule Hamburg (BHH)* angekündigt. Unterstützt werden sie dabei u. a. von der Handwerkskammer Hamburg, der Handelskammer Hamburg sowie dem Unternehmensverband Nord.

Innerhalb des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung (HIBB) soll eine berufliche Hochschule als integrierter Fachhochschulbereich gegründet werden. Eine der zentralen Herausforderungen ist, dafür zu sorgen, dass die hochschulische Ausbildung und die duale Ausbildung „gleichwertig nebeneinander“ stehen. Dies soll vor allem dadurch realisiert werden, dass Ausbildung und Studium so zusammengeführt werden, dass die Gesamtqualifikation an drei Lernorten erfolgt und damit sowohl ein Berufsabschluss als auch ein Bachelor-Studienabschluss erworben werden können.

## **2. Rahmenbedingungen und Alleinstellungsmerkmale der Beruflichen Hochschule Hamburg**

Die studienintegrierende Ausbildung verknüpft systematisch, inhaltlich, organisatorisch und vertraglich (Ausbildungsvertrag) die beteiligten Bildungssphären, d. h. Betrieb, Berufsschule und Hochschule sind diejenigen Lernorte, die zur Gesamtqualifikation einen fest definierten Beitrag leisten. Folgende Komponenten kennzeichnen diesen Bildungsgang:

- Einstieg in eine duale Berufsausbildung. Die Lernenden schließen einen Ausbildungsvertrag nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung mit einem Ausbildungsbetrieb und schreiben sich parallel an der BHH ein.
- Ausbildung und Studium laufen parallel, d. h. lernen erfolgt an den Lernorten Betrieb, Berufsschule und Hochschule.
- Ausbildung und Studium erfolgen auf der Grundlage eines gemeinsamen Curriculums, das Überschneidungen zwischen Ausbildungs- und Studiengang vermeidet. Lernleistungen aller drei Lernorte werden gegenseitig anerkannt und fließen in die Gesamtqualifikation ein.
- Ausbildung und Studium sowie Bildungswegentscheidungen werden durch ein Berufs- bzw. Laufbahncoaching begleitet.

Ausbildung und Studium starten parallel und laufen in den ersten 1,5 Jahren auf eine erfahrungsbasierte Entscheidung hinaus, an deren Ende sowohl die Fortführung der studienintegrierenden Ausbildung, als auch die alleinige Fortführung der dualen Ausbildung stehen kann.

Im Hinblick auf die bestehende Hamburger Hochschullandschaft mit ihren 19 staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen stellt sich allerdings die Frage, welchen Mehrwert die neue Hochschule bietet bzw. welche Alleinstellungsmerkmale sie aufweist. Die BHH schließt eine Lücke im hochschulischen Bildungsangebot Hamburgs:

- Das Modell der studienintegrierenden Ausbildung mit der besonderen Betonung der Entwicklung einer stabilen, erfahrungsbasierten Berufswegentscheidung ist als Konzept einzigartig und an keiner anderen Hamburger Hochschule vorzufinden.
- Es handelt sich um ein staatliches Angebot. Damit werden weder Studierende noch Betriebe mit Studiengebühren belastet, wie bei den meisten privaten Hochschulen, die insbesondere im Bereich der praxisintegrierenden Studiengänge eine immer größere Rolle einnehmen.
- Im Gegensatz zu den praxisintegrierenden, dualen Studiengängen ist bei der studienintegrierenden Ausbildung die Berufsausbildung verpflichtender Bestandteil und nicht nur Anhängsel an ein im Zentrum stehendes Studium. Diese Konstellation ist insbesondere für jene Schulabsolventinnen und -absolventen von Interesse, die noch unsicher über ihren weiteren Bildungsweg sind oder die sich (zum Teil aus diesem Grund) für ein Nacheinander von dualer Ausbildung und Studium entscheiden würden.
- Auch für Unternehmen ist die studienintegrierende Ausbildung interessant. „Aus der Perspektive der Arbeitgeber kann es zudem ein hochinteressantes Instrument der Personalentwicklung sein, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den Aufbau gemischter Qualifikationsprofile zu ermöglichen. Über hybride Angebote lassen sich leistungsstarke Schulabsolventinnen und -absolventen gewinnen und bereits während der Ausbildung im Unternehmen sozialisieren.“<sup>3</sup>

Mit diesem Bildungsgang sollen solche Schulabsolventinnen und -absolventen angesprochen werden, für die nicht nur der Studienabschluss, sondern auch die grundständige Berufsausbildung einen hohen Stellenwert besitzt. Ähnliches gilt auch für Betriebe, die (Führungskräfte-) Nachwuchs brauchen, der sowohl berufliche Fertigkeiten und Kenntnisse als auch theoretisch-systematisches Wissen zur Bewältigung komplexer Arbeitsabläufe einbringen kann.

Betriebe, die beruflich und akademisch ausgebildete Fachkräfte suchen, können sich entscheiden, ob sie bspw. Absolventinnen und Absolventen dualer Studiengänge zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs einstellen wollen oder ob sie selbst einen Teil der betrieblichen Qualifizierung und Sozialisation von Beginn an gestalten wollen.

### **3. Das Beste aus drei Welten: Lernpotenziale aus Betrieb, Berufsschule und Hochschule optimal nutzen**

---

<sup>3</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung, Teil 1, Darmstadt 2014, S. 44, <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3818-14.pdf>, geladen am 5. 10. 2018.

Im Zentrum der Entwicklungsarbeit einer studienintegrierenden Ausbildung stehen zunächst curriculare Erwägungen. Dabei ist die duale Ausbildung durch Ordnungsmittel eindeutig beschrieben. Sowohl das berufsschulische Curriculum, als auch die (betriebliche) Ausbildungsordnung bilden Ausgangspunkte der curricularen Überlegungen. Ein Studiencurriculum muss demnach sowohl den daraus abgeleiteten Ansprüchen der Kammern, als auch akademischem Niveau entsprechen. Eine begrenzte Qualifizierungsdauer von nur vier Jahren bei ausbildungs- und lernförderlichen Rahmenbedingungen – orientiert an einer 40-Stunden-Woche – führt zu einer anspruchsvollen Aufgabe. Es gilt Redundanzen und Synergien zu erkennen sowie die drei Lernorte gezielt für jeweils akademische und berufliche Lernanlässe zu nutzen und inhaltlich miteinander zu verzahnen.

Konkret ist zu prüfen, an welchem Lernort, welche Kompetenzen am besten erworben werden können und welche Anpassungen in der Lehre notwendig sind, um die Zielsetzungen beider Abschlüsse zu erreichen. Betrachtet man bspw. im fachübergreifenden Studienbereich ein größtenteils obligatorisches Modul „Englisch“ sowie im berufsschulischen Erweiterungsfach Englisch das entsprechende Curriculum, ist schnell zu erkennen, dass Doppelungen vorliegen. Ein Lösungsansatz wäre, ein hochschulisches Modul zu beschreiben, das auch die berufsschulischen Anforderungen abdeckt. Das Absolvieren des Moduls am Lernort Hochschule könnte somit auch berufsschulische Leistungen substituieren. In die andere Richtung gedacht, ist zu überlegen, wie ein bspw. berufsfeldbezogenes Lernfeld in Berufsschule derart unterrichtet werden kann, dass die für einen akademischen Abschluss notwendigen Kompetenzen erworben und damit hochschulische Leistungen substituiert werden können. Eine Verzahnung der Lernorte kann darüber hinaus auch explizit erfolgen, bspw. indem berufsbezogene Kompetenzen zunächst eher theoretisch vermittelt werden und im Anschluss mittels einer konkreten Praxisreflexion im Ausbildungsbetrieb anwendungsbezogen erweitert werden. Nicht zuletzt ist zu prüfen, ob die duale Ausbildung auch pauschale Anerkennungselemente für das Studium beinhalten kann, bspw. durch einen zu belegenden Kompetenzerwerb im Betrieb.

Die Verbindung von dualer Ausbildung und Studium kann als fachaffines oder komplementäres Angebot hergestellt werden. Die fachaffine Qualifizierung (bspw. eine Ausbildung zum Fachinformatiker in Kombination mit einem Informatik-Studium) ist Ausgangspunkt der studienintegrierenden Ausbildung, da mit dem einheitlichen Berufsbezug ein hinreichend großes Überschneidungspotenzial gegeben ist. Die komplementäre Qualifizierung (bspw. eine Ausbildung zur Tischlerin mit einem BWL-Studium) hingegen führt unterschiedliche Berufsbezüge zusammen, hier sind Synergien eher auf den im Vergleich kleineren, fachübergreifenden Kompetenzbereich beschränkt. Dennoch kann auch hier lernortübergreifend gelernt werden, bspw. durch Anwendung von Inhalten und Kompetenzen des Studiums auf Praxissituationen auch außerhalb des eigentlichen Ausbildungskontextes. Im besten Fall werfen Betriebe reale Problem- bzw. Fragestellungen auf, die nach akademischer Bearbeitung auch dem Betrieb einen Nutzen bieten. Im Feld der komplementären Angebote, gilt es dennoch den Grad des Additiven größtmöglich zu reduzieren, um die Doppelqualifizierung attraktiv zu halten.

Die Entwicklung einer studienintegrierenden Ausbildung ist nicht nur curricular zu betrachten, sondern auch organisatorisch und personell. In jedem Fall ist eine möglichst hohe Akzeptanz der Stakeholder nötig, dies sind vor allem Unternehmen als einstellende Institutionen, Schulabgängerinnen und -abgänger mit Hochschulzugangsberechtigung als „Nutzer“ und Vertretungen der Wissenschaft unter dem Gesichtspunkt der wissenschaftlichen Akzeptanz. Da viele Unternehmen mit teils unterschiedlichen Interessen und Zielvorstellungen angesprochen sind, ist eine Beteiligung vor allem der Verbände und Kammern sicherzustellen. Im vorliegenden Fall sind die Stakeholder über einen Beirat an das Projekt gebunden. Die Unternehmen, die Auszubildende zusätzlich an der BHH immatrikulieren, sollen darüber hinaus auch an regelhaften Evaluationsprozessen beteiligt werden.

Die organisatorische Perspektive bezieht sich sowohl auf die Organisation der Hochschule selbst und damit auch auf das Personal, als auch auf die Organisation der Studien- und Ausbildungsabläufe. Professorinnen und Professoren sollten die Philosophie der studienin-

tegrierenden Ausbildung vertreten und sich des Spannungsfeldes von Restriktionen durch Ordnungsmittel einerseits und der Freiheit von Forschung und Lehre andererseits bewusst sein. Die Studienorganisation an drei Lernorten stellt eine besondere Herausforderung dar, die im Hamburger Fall der gleichen Trägerschaft von Hochschule und Berufsschulen durch das HIBB vereinfacht wird und sogar personelle Synergien zwischen den Lernorten ermöglichen kann.

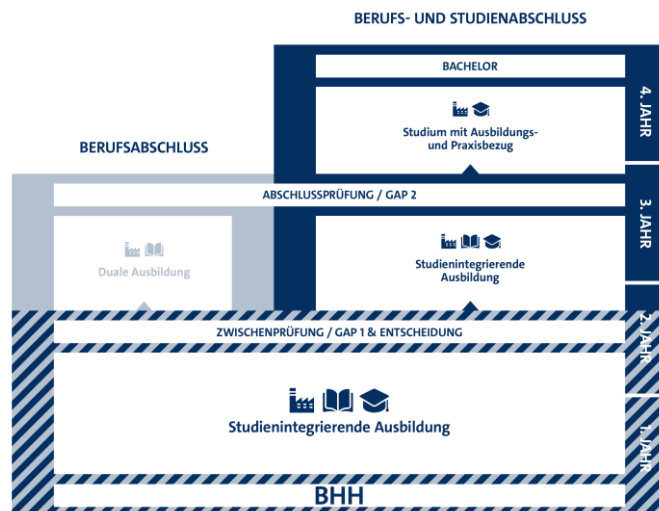
Die Verzahnung der drei Lernorte bietet Vorteile für jeden einzelnen Lernort bzw. jede Institution. Die Berufsschule erfährt eine Aufwertung durch fachlich anspruchsvolle Bildungsgänge anstatt Gefahr zu laufen auf solche Qualifizierungen reduziert zu werden, die möglicherweise in Zukunft als weniger anspruchsvoll gelten, da sie fernab von akademischer Bildung stattfinden. Die Betriebe können neben Nachwuchsgewinnung und -bindung eigene und reale Problem- bzw. Fragestellungen aufwerfen, die nach akademischer Bearbeitung auch dem Betrieb selbst einen Nutzen bieten. Darüber hinaus sind hybride Studiengänge, die berufliche Bildungsinhalte einschließen, in der Hamburger Hochschullandschaft unterrepräsentiert, insofern ergänzt die BHH mit dem Modell der studienintegrierenden Ausbildung das Hamburger Studienangebot.

#### **4. Die Berufliche Hochschule Hamburg geht an den Start**

Hamburg plant, die studienintegrierende Ausbildung zum Herbst 2020 an den Start zu bringen. Diese Ankündigung des damaligen ersten Bürgermeisters im März 2018 mündete in das Aufsetzen eines Projektes am HIBB. Das Projekt ist an eine Lenkungsgruppe auf Behördenleitungsebene gebunden und wird durch einen Beirat mit Vertretungen u. a. aus Wirtschaft, Gewerkschaft und anderen Behörden ergänzt. Ein Projektteam soll die wesentlichen Fragestellungen bearbeiten und dabei sowohl Curricula erarbeiten als auch den Gründungsakt der Hochschule planen und durchführen. Im ersten Quartal 2019 sollen klare Konturen sowie die Organisation bzw. der Ablauf der Bildungsgänge beschrieben sein, um in einem weiteren Schritt Unternehmen zu informieren und motivieren, ihren Nachwuchs für 2020 auch an der BHH ausbilden zu lassen. Im Jahr 2019 wird die Gründung der Hochschule inklusive seiner Berufungen in den Mittelpunkt gestellt. Dabei sind zum einen parlamentarische Prozesse zu gestalten, zum anderen wird ein Schwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit zu legen sein. Die Akkreditierung der staatlichen Hochschule ist für die Mitte des Jahres 2020 vorgesehen.

Das Bildungsangebot startet mit generalistischen Studiengängen in BWL und Informatik. Im Bereich der BWL werden zunächst die affinen kaufmännischen Ausbildungen zu Industrie, Bank und Marketingkommunikation in den Fokus genommen, zudem soll ein komplementäres Angebot für gewerblich-technische Ausbildungsberufe konzipiert werden. Die Informatik wird mit der Ausbildung zum Fachinformatiker bzw. zur Fachinformatikerin zusammengeführt. Mit den Erfahrungen aus den ersten curricularen Entwicklungsprozessen werden weitere kaufmännische und nicht-kaufmännische Berufe sowie Studiengänge in die Bildungsgangentwicklung einbezogen.

Die BHH soll in Auslastung 1000 Studienplätze anbieten und damit ca. 250 Immatrikulationen im Jahr ermöglichen. Im Folgenden sei ein Modell der BHH als erste Überlegung skizziert und kurz erläutert:



Die Studierenden bzw. Auszubildenden durchlaufen zunächst eine Grundstufe im ersten und teils zweiten Jahr, in der sie curricular verzahnt neben der regulären Ausbildung anrechenbare Module eines Studiums absolvieren. Am Ende der Grundstufe können sie eine erfahrungsbasierte Entscheidung über ihren weiteren Bildungsweg treffen. Diese Entscheidungsprozesse sollen durch ein Berufs- bzw. Laufbahncoaching unterstützt werden. Die Qualifizierung kann fortgesetzt werden und dann zunächst in den Berufsabschluss, später auch in den Studienabschluss münden. Alternativ wird lediglich die duale Ausbildung fortgesetzt. Bereits erbrachte hochschulische Leistungen werden in Zertifikaten bescheinigt und können in der Fortbildung eingesetzt werden oder aber zu einem späteren Zeitpunkt in ein Studium einfließen.

## 5. Fazit

Mit den Bildungsangeboten der BHH wird geeigneten Schulabgängerinnen und Schulabgängern in Hamburg künftig eine attraktive Kombination aus Ausbildung und Studium zur Verfügung stehen, bei der sowohl berufspraktische Fertigkeiten und Kenntnisse wie auch theoretisch-systematisches Wissen erworben und praktisch angewandt werden können. Durch eine inhaltlich-curriculare Verzahnung der betrieblichen, berufsschulischen und hochschulischen Lernorte werden innerhalb von vier Jahren sowohl ein Berufsabschluss als auch ein Bachelor-Abschluss erworben. Diese effiziente Kombination beruflicher und akademischer Elemente bereitet die künftigen Absolventinnen und Absolventen konsequent auf die Anforderungen in der Arbeitswelt vor, die auch bei Einstiegspositionen in den Unternehmen zunehmend komplexer werden. Die bei den Arbeitgebern häufig bereits aufgehobene Trennung von berufspraktischen und akademischen Laufbahnen in den Betrieben wird damit auch im berufs- bzw. hochschulischen Bereich nachvollzogen. Die Realisierung der studienintegrierenden Ausbildung basiert damit auf echter Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung.

Das neue staatliche Angebot ermöglicht den Teilnehmenden in Hamburg zudem einen attraktiven Berufseinstieg ohne finanzielle Belastungen. Der Staat erweitert das Bildungsangebot nachfragegerecht und nimmt so den Bildungsauftrag der beruflichen Bildung konsequent an – immer mit dem Ziel, junge Menschen passgenau in ihren Berufsbiographien zu unterstützen.